

Die bisher beobachteten waren nur Durchzügler. 30. März: Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr unternahmen wir den ersten Ausflug nach der Lachmöven-Colonie bei Adelsdorf. Je näher wir dem Teiche kamen, um so öfter gewahrten wir auch schon Lachmöven, welche über uns wegzogen und sich durch ihr Schreien in der Luft bemerkbar machten. Auf dem Teiche selbst herrschte reges Leben. 100 bis 150 Stück Lachmöven bewegten sich fortwährend über dem Teiche, dabei die bewunderungswürdigsten Flugkünste unter ununterbrochenem Geschrei ausführend. Die Colonie ist aber trotzdem noch lange nicht besetzt. Wir schätzten dieselbe heute auf 400 bis 500 Stück und ist also noch kaum ein Drittel ihrer Bewohner erschienen. 8. April: Dieselben verlassen jetzt allnächtlich ihren Nistplatz und streichen unter Geschrei über die Stadt nach den Röderwiesen bei Grossraschütz. Wir haben dasselbe früher noch nie beobachtet. 14. April: Zu unserem grössten Erstaunen heute auch nicht eine einzige Lachmöve auf dem grossen Spitalteiche angetroffen. Dieselben scheinen durch die daselbst nistenden Rohrweihen zu sehr beunruhigt zu werden und da letztere bis spät in die Nacht gleich Schatten über dem Teiche schweben, so sind wohl auch die nächtlichen Wanderungen der Möven darauf zurückzuführen. 20. April 8 $\frac{1}{4}$ und 9 $\frac{1}{4}$ Uhr Abends gingen Züge unter lebhaftem Geschrei hier durch. Dieselben zogen bei bedecktem Himmel von W. nach O. und den Stimmen nach zu urtheilen sehr hoch. Am Brutplatze wurden heute wieder 200—300 Stück gesehen. 21. April 11 $\frac{3}{4}$ Uhr Abends abermals ein Zug von W. nach O. hier durch bei Windstille und bedecktem Himmel. 27. April: Tags über war auch nicht eine in der Colonie, am Abend erschienen nur etwa 200 Stück. Ihre Zahl nimmt immer mehr ab. Die Erschienenen scharten sich mit Einbruch der Dunkelheit zusammen, wie es im Frühjahr und Herbst die Staare zu thun pflegen und führten nun dicht geschlossen, gemeinschaftliche Flugübungen über ihrem Standorte aus. Ihre Bewegungen blieben immer dieselben und beschrieben die Form einer 8. Sie schwärmten noch, als wir den Teich verliessen und es schon sehr dunkel war. 11. Mai 1879: Die Colonie ist nunmehr ganz verlassen. Es wechseln nur ab und zu einige. So wurden heute 10 Stück gesehen. Kein einziges Paar hat genistet.

257. *Colymbus minor* — Zwerg-Steissfuss.

3. November 1878: Zieht. Es wurde ein Weibchen zur Stadt gebracht, welches sich am Telegraphendrahte tod geflogen hatte. 30. Decbr.: ein Exemplar kommt jetzt auf der Röder bis in's Dorf Naundorf. 3. Januar 1879 daselbst 2 Stück gesehen. 20. April ein Exemplar am grossen Spitalteiche, seinem Nistplatze angetroffen. 17. Aug. am grossen Spitalteiche gehört. 21. September: Mehrfach auf den Kossitzer Teichen beobachtet.

258. *Colymbus grisegena* — Rothhals-Steissfuss.

29. Juli 1879 wurde ein altes Weibchen geschossen. Der Mageninhalt bestand aus Fischüberresten und Gras. 30. Juli wurde abermals einer geschossen. Es war ein altes Männchen. Mageninhalt: Fische und Gras. 31. Juli wieder zwei Junge geschossen.

259. *Colymbus cristatus* — Hauben-Steissfuss.

21. September 1879 3 Stück auf den Kosselitzer Teichen angetroffen.

260. *Haliaeetus carbo* — Scharbe.

2. October 1879 auf Gräthenhainer Revier bei Königsbrück, 6 Stunden östlich von hier, wurden auf dem dortigen Teiche zwei Stück derselben, Männchen und Weibchen geschossen.

Erscheinungen aus dem Vogelleben des Teutoburger Waldes im Jahre 1881.

III.

Nicht jeder Vogel findet, wenn er aus der Winterherberge zurückkehrt, in dem Lande, wo seine Wiege stand, sofort eine gastliche Aufnahme und mancher muss erst den Sorgenbecher bis zur Neige leeren und sich mit mancherlei Wiederwärtigkeiten herumschlagen, ehe es ihm vergönnt ist, seines Lebens von Herzen froh zu werden. Den Beweis hierfür hat uns der Monat März, den der Kalendermann freilich als Lenzmonat bezeichnet, nur zu oft geliefert, wenn an manchen Tagen tiefer Schnee die Fluren bedeckte und die lieben Frühlingsgäste hungernd und darabend an den Hecken und sonst geschützten Orten umherflatterten oder schaarenweise auf den berieselten Wiesen umhertrippelten oder stundenlang an offenen Gewässern und sumpfigen Waldgründen auf ihre Beute warteten. Schon am 1. März, als frühmorgens die ersten Haidelerchen (*A. arborea*) einzogen, deckte eine leichte Schneedecke den Boden. Als aber an demselben Tage eine grosse Schaar von Saatgänsen (*A. segetum*) über den Wald hinweg von Osten nach Westen segelte, konnte man mit Bestimmtheit den erneuerten Eintritt von Frost und Schnee voraussagen und richtig ging auch Tags darauf das Schneeflockenspiel wieder von neuem los und das Thermometer fiel sogar auf -5° . Den Höhepunkt erreichte aber das Winterwetter am 6. März, als alle Bäume in Wald und Feld, alle Hecken und Gebüsche, alle Wohnungen mit einer mehrere Ctm. dicken Eiskruste überzogen waren und in jedem Augenblicke abgerissene Zweige prasselnd niederstürzten. Da war in der Vogelwelt Mangel und Noth an allen Ecken und Enden! Selbst die auf dem Futterplatze ausgestreuten Körner waren nach wenigen Minuten inkrustirt und die armen Gäste so von dem eisigen Regen durchnässt, dass man die Farbe des Gefieders kaum noch zu erkennen vermochte. Zum Glück änderte sich die Situation schon gegen

10 Uhr morgens. Der Sturm legte sich, die Luft wurde weich und milde, und gegen 3 Uhr nachmittags war die Eisrinde allenthalben beseitigt und das bedrohte Leben zahlloser Meisen, Baumläufer und Spechte gerettet, die bei Glatteis viel mehr leiden als bei Rauhreif. Bald darauf erschien die erste Braunelle (*A. modularis*) am Futterplatze, eine Gebirgsstelze lief vor der Küchenthür umher und ein grosser Saatkrahnenzug ging nach Norden.

Am anderen Morgen drang aus den Lüften wieder Lerchenwirbel: Bussarde zogen nordwärts und die erste Gabelweihe (*M. regalis*) — die kleinste Lämmergeierart Deutschlands, wie einst ein Händler in seinem Preisverzeichnisse schrieb — schwebte in gleicher Direction vorüber.

Als unvergesslich muss ich aber den 8. März in den Annalen des Vogelzuges verzeichnen. Die Luft war milde, früh 7 Uhr $+5^{\circ}$, der Himmel leicht bewölkt, der Wind ging stark aus S.W. Ehe ich einmal das Fenster geöffnet, sah ich schon, wie 3 Stück Singdrosseln (*T. musicus*) aus meinem Garten in den nahen Wald flogen. Gleich darauf präsentirte sich unter dem Fenster ein altes, sehr schön gezeichnetes Hausrothschwänzchen (*R. atra*), aus den Lüften drangen die Lockrufe hinziehender Wiesenpieper (*A. pratensis*). In Zwischenpausen von 2—5 Minuten zogen die verschiedensten Vögel und Vogelflüge vorüber. Jetzt erschienen Feldlerchen, dann Haidelerchen, dann Saatkrahnen und Dohlen, bald darauf Finken und Quäker (*Fring. montifringilla*). Hoch durch die Luft segelten Bussarde, meist in Paaren, dann erschienen Gabelweihen, letztere immer nur einzeln. Plötzlich zog ein ungeheurer Ringeltaubenschwarm niedrigen Fluges dahin. Zeitweilig sah ich auch, wie durch die hellen Wolken falkenartige Raubvögel mit grosser Schnelligkeit dahinschossen. Einmal bemerkte ich in unermesslicher Höhe eine Truppe langschnäbliger Vögel von der Grösse einer Turteltaube. Die Art vermochte ich nicht zu bestimmen. Gegen 10 Uhr morgens, als der Zug der kleineren Vögel beendet war, und sich nur noch Bussarde, Gabelweihen, Raben und Dohlen zeigten, meldete sich die erste weisse Bachstelze (*M. alba*) am Hausdache und im Fichtengebüsch meines Futterplatzes sang ein Rothkehlchen (*E. rubecula*) die bekannte herzerfreuende Lenzesweise.

Schon dachte ich, am nächsten Morgen würde die Fortsetzung des Zuges erfolgen, aber nein, kein einziger Wandervogel liess sich sehen, dagegen waren die Weibchen folgender Arten angelangt: Fink, Braunelle, Hausrothschwanz und Rothkehlchen. — Ein neben meinem Fenster hängender geräumiger Staarenkasten wurde von einem Haussperlingspaare bezogen. Bald aber erschien der rechtmässige Hausherr, ein schon bejahrter Staarenvater und setzte sich singend und flügelschlagend vor das Flugloch, auf's fürchterlichste umzertert von dem Spatzenpärchen. Jetzt schlüpfte der Staar zur Thür hinein, war aber so

unvorsichtig, den Spatzen verächtlich noch sein Hintertheil zu zeigen. Sofort fiel die Spatzenfrau mit Vehemenz über dasselbe her und bearbeitete es mit derbem Schnabelhiebe. Verdutzt wandte sich der Staar um und trieb die Spatzen fort. Kaum aber beging er dieselbe Unvorsichtigkeit von neuem, als ihn auch sogleich wieder die Spätzin von hinten angriff und empfindlich züchtigte. Der Staar schien jetzt gewitzigt zu sein, denn er drehte sich rasch um und steckte den Kopf zur Thür hinaus, worauf die Sperlinge ihre Angriffe einstellten und sich damit begnügten, ihn mit einer Flut von Schimpfreden zu überschütten.

Am 10. März ertönte schon bei Tagesanbruch durch Sturm und Regen der jubelnde Waldruf der Singdrossel: „Wach auf, wach auf, du Menschenkind, dass dich der Lenz nicht schlafen find't.“

Dichter Nebelregen hüllte am 11. März unsere Berge ein, dennoch zogen zwei grosse Flüge von Weindrosseln (*T. iliacus*) und ein Saatkrahnenflug nach Norden. Bei Nebel ziehen die Vögel immer so niedrig, dass sie den Erdboden nicht aus den Augen verlieren. Obige drei Flüge waren kaum 30—40 Fuss über der Erde.

Die Heimkehr der Kraniche begann am 14., wo ich zuerst eine Schaar von 30 Stück sah; weitere Züge gingen am 15., 16. und 17. nach N.O. Am 16. vernahm ich Mittags den Ruf der Hohлтаube (*C. oenas*) und bei Nacht den Ruf der Waldohreule (*S. otus*) an ihrem Brutplatze. Am 19. zogen mehrere Thurmfalken (*F. tinnunculus*) nordwärts. Auf dem Futterplatze zeigten sich die Braunellen jetzt als ständige Gäste, doch sind die Männchen immer sehr eifersüchtig auf einander und verfolgen sich mit wahrer Wuth. Einst rannte ein solch verfolgtes Thier gegen eine Scheibe meines Stubenfensters, dass es gleich betäubt zu Boden fiel und sich erst nach geraumer Zeit wieder erholt. — Am 30. war schon am Fusse des Waldes der kleine Weidenzeisig (*Ph. rufa*) angelangt und leierte tapfer sein dilm, delm u. s. w., obgleich die Erde morgens hart gefroren war.

H. Schacht.

Der Schönsittich (*Euphema pulchella*).

Von Fr. Trefz.

(Schluss.)

Da ich aber wusste, dass das Thier nicht flugfähig war, so war ich vorsichtig und dachte, es würde schon von selbst wieder hineinklettern. Hierin aber täuschte ich mich; denn auf einmal versuchte es mit seinen Stummelflügeln zu fliegen und fiel auf den Stubenboden. Dass es sich innerlich verletzt hatte, sah ich sofort. Ich setzte es wieder in den Käfig, nachdem ich es mehrmals in kaltes Wasser getaucht hatte, aber am dritten Tage war es todt. Das vierte Ei war bereits so ausgebildet, dass es wohl am nächsten Tage hätte gelegt werden müssen, aber es war in dem Lege-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Schacht H.

Artikel/Article: [Erscheinungen aus dem Vogelleben des Teutoburger Waldes im Jahre 1881
60-61](#)